

Carl Götz's plaidierte zu Gunsten der Annahme dieses Zusatzes, der den Prinzipien des vertriebenen Inkompatibilitätsgesetzes Rechnung trage. Soll ein Abgeordneter Häuher und Mörder in das nämliche Abgeordnetenhaus eintreten dürfen, welches dem unbescholtensten — Verwaltungsrathe verschlossen bleibt? frug Götz; das Haus erwiderte auf den „Witz“ mit der Ablehnung des Amendements, klos Pulsfy junior stimmte dafür. Aber nicht nur das Amendement, auch der Paragraph wurde hart angegriffen. Zuerst tritt Dr. Olah gegen denselben ein. Er macht darauf aufmerksam, daß der Paragraph Männer wie Kossuth ausschliesse und beantragt, den Paragraph zu eliminieren und an dessen Stelle folgendes zu setzen: „Wählbar ist jeder Staatsbürger, der sein 24. Jahr zurückgelegt hat und in dem Falle, wenn er in keine Wählerliste eingetragen wurde, wenn er nur die erforderliche Qualifikation besitzt.“ Auf ihn folgte Herr v. der in einer geistvollen Auseinandersetzung nachwies, daß in den Musterhaften des Parlamentarismus bezüglich der Qualifikation der Wählbaren weniger strenge Bedingungen und Klauseln statthaben, als bezüglich der Qualifikation der Wahlberechtigten. Bei der letzteren handle es sich eben um einzelne Wähler, während bei der ersteren immer die Wahlfreiheit ganzer Wahlbezirke in Frage steht, da es sich darum handelt, ob dieselben den Mann ihres Vertrauens wählen dürfen, oder nicht. Herr billigt daher den Antrag Olah's und macht dann darauf aufmerksam, daß höhere Beamten nicht gestattet sein sollte, ihren Einfluß auf dem Gebiete ihrer Wirklichkeit zu Gunsten ihrer eigenen Wahl auszunutzen. Er stellt schließlich den Antrag: „Obergepönte, Stuhlrichter, Oberbürgermeister, Bürgermeister und deren Stellvertreter seien nur dann wählbar, wenn sie drei Monate vor der Wahl ihrer Stelle entsetzt haben.“

Johann Paczola y scheint es nicht vertragen zu können, daß die Diskussion so glatt geht und macht die boshafte Bemerkung: es bereite ihm Freude, zu sehen, daß die Opposition, trotz der jüngsten Drohung Tisza's, an der Debatte dennoch sich beteilige. Sofort erhob sich auch Tisza, hat aber gar nicht zornig, sondern bemerkt in aller Gelassenheit, der geehrte Herr Redner wisse nicht, was er — Tisza — gesprochen. Er habe nicht gesagt, daß er und die Seinigen an der Debatte nicht mehr teilnehmen würden, er habe vielmehr ausdrücklich erklärt, daß sie gegen jede schlechte Bestimmung ihr Veto einzulegen werden, jedoch ohne den vergeblichen Versuch zu riskieren, die Rechte mittelst eingehender Argumentationen eines Besseren zu überzeugen. Zur Sache übergehend, acceptirt er den Antrag Horn's, den er dahin präzisirt, daß weder gewählte, noch ernannte Beamte — mit Ausnahme der Minister und Staatssekretäre — in ihren Amtsbezirken als Abgeordneten-Kandidaten auftreten dürfen, sei es denn, sie hätten drei Monate vor der Wahl ihren Stellen entsetzt.

Helyy erhebt sich und hält zur Ueberraschung des Hauses eine kurze und joviale Abschiedsrede. Er werde in der Wahldebatte das Wort nicht mehr ergreifen, überhaupt wäre es am Besten, anstatt des langen Gesetzes den kurzen Satz aufzustellen: „Wählbar ist Jeder, der der Deputiertenpartei zusagt.“ Oder es sollte ein Amendement eingebracht werden im Sinne eines Antrages, den eine eifrige Katholikin Franz Deak zum Schluß eines unlangen Briefes empfahl und welcher lautete: „Die Juden werden emanzipirt, nur müssen sie sich zuvor — taufen lassen.“ Pulsfy senior sieht sich veranlaßt, Helyy für sein Schweigerversprechen den Dank des Hauses auszusprechen. Nachdem sich nun Minister Szapary gegen sämtliche Amendements ausgesprochen, wurde der Paragraph mit 82 gegen 73 Stimmen unverändert angenommen.

Beim § 20 entspann sich eine lebhaftere Diskussion aus Anlaß eines eingebrachten Minoritäts-Antrages, welcher verlangte, daß bei der Wahl der Mitglieder für die Centralcommissionen jeder Einzelne nur für zwei Drittel der zu wählenden Kommissionsmitglieder seine Stimme abgeben solle, damit auf solche Art auch der Minorität eine Vertretung in der Kommission gesichert werde. Schließlich wird der Antrag abgelehnt.

§ 21 gibt den Wortlaut des Eides, welchen die Mitglieder des Centralausschusses abzulegen haben.

Paul Szontagh beantragt, den Paragraphen wegzulassen, damit nicht so vielen Staatsbürgern Anlaß geboten werde, einen falschen Eid zu schwören.

Das Haus nimmt sowohl diesen, als auch den folgenden § 22 unverändert an.

§ 23 lautet: „Die Geschäftssprache des Centralausschusses ist die offizielle Staatsprache.“

Dan. Frányi beantragt diesen Paragraphen wegzulassen, weil der G. A. XLIV: 1868 zwar ebenfalls überall die Prärogative der ungarischen Sprache wahrte, aber dennoch bestimmt, daß auch die im Municipium vorherrschende Sprache gebraucht werden könne. Redner hält es nicht für angezeigt, die Nationalitäten herauszufordern und neuerlich einen Sturm heranzubekommen.

Alexander Maday stimmt für den Text des Centralausschusses, denn er findet denselben gerade im Nationalitätengesetze begründet. Die Freiheit im Gebrauche der Sprache, welche das Nationalitätengesetz für Municipien zugestimmt, könne nicht auch auf außerordentliche Fälle, wie es die Wahl ist, ausgedehnt werden. Wollte man die Konzeption des Nationalitätengesetzes auf so breiter Basis interpretieren, so würde schließlich auch der Legislative die offizielle Staatsprache nicht mehr ausschließlich gewahrt bleiben.

Friedrich Wächter ist der Ansicht, daß das Nationalitätengesetz allerdings auf diesen Paragraphen Anwendung finde. Er liebt es nicht,

ohne Noth die Nationalitätenfrage auf's Tapet zu bringen, wenn aber Vorredner den in Ungarn lebenden Nationalitäten den Fehdehandschuh hinwirft, könne er dazu nicht schweigen, denn als das Mitglied einer nichtungarischen Nationalität könne er nicht umhin, auf das entschiedenste zu behaupten, daß es unter den übrigen Nationalitäten eben so gute Landesbürger gebe, als unter den ungarisch redenden (Sehr wahr!) und der Herr Vorredner möge überzeugt sein, daß er beim Vorbrechen eines Sturmes im Lager Derjenigen, welche das Vaterland verteidigen, sicher auch aus den Nationalitäten nichtungarischer Zunge Männer finden werde, die ihr Vaterland eben so lieben, wie er oder irgend ein Anderer. (Lebhafte Beifall.) Uebrigens, fährt Redner fort, muß ich gestehen, daß ich diesen Paragraphen nicht begreife, welcher besagt, daß die Sprache der inneren Angelegenheiten der Centralausschüsse die ungarische zu sein habe. Ich weiß, offen gestanden, nicht, welchen Sinn man diesen Worten geben will.

Im § 88 bezeichnet der Herr Minister ausdrücklich jene Angelegenheiten, deren Erledigung in ungarischer Sprache er für nöthig hält. So wohl das allgemeine Protokoll als auch die rubricirten Abstimmungsprotokolle seien in der Staatsprache abzufassen. Wird dies angenommen, so frage ich, was dann unter der Sprache der minderen Angelegenheiten der Centralausschüsse verstanden? Doch nichts Anderes, als daß die Ausschußmitglieder nicht in ihrer Muttersprache reden dürfen? (Widerpruch.) Ich glaube, die Befangenheit kann nicht so weit gehen, daß man den Landesbürgern nichtungarischer Zunge sogar den Gebrauch ihrer Muttersprache verbieten will. Ich anerkenne die Berechtigung der Staatsprache, und werde bei jeder Gelegenheit bereit sein, mich Denjenigen anzuerkennen, welche, von der Staatsidee ausgehend, diese Berechtigung in Schutz nehmen; ebenso wie ich die anerkenne, halte ich es aber auch für einen großen Fehler, wenn wir in der Anwendung jenes Prinzips zu weit gehen.

Gene Anwendung aber, die im Gesetz beliebt geworden, muß ich mit Grund eine zu weitgehende nennen, die ich unabweislich ganz dazu angethan ist, die ohnehin schon gereizten Gemüther von Tag zu Tag noch mehr zu erbittern. Ich behaupte dem Herrn Abgeordneten Maday gegenüber, daß Ungarns Bestand nicht gefährdet ist, wenn wir glauben, nur der ungarische Volkstamm brauche zusammengehalten und das Vaterland sei gerettet. Zur Erhaltung des Vaterlandes ist der Patriotismus aller Landesbürger nöthig, und hievon ausgehend, unterstütze ich das Amendement des Herrn Abgeordneten Daniel Frányi, und bin so frei, für den Fall, daß letzteres nicht angenommen werden sollte, folgendes Amendement einzubringen: Der § 23 ist wegzulassen und statt dessen die Bestimmung zu setzen: „Für die Geschäftsführung des Centralausschusses sind die Verfügungen des G. A. 44 v. J. 1868 maßgebend.“

August Pulsfy erklärt sich für den Text, Gustav Rapp aber für den Antrag Frányi's, eventuell — im Falle dieser abgelehnt werden sollte — für den Antrag Wächter's.

Der Minister des Innern, Graf Julius Szapary, führt an, daß der vorliegende Paragraph den Bestimmungen des G. A. 44: 1868, welche nur auf die Geschäftsführung der Municipien Bezug haben, durchaus nicht widerspricht; aus dem Texte folgt nicht, daß im Centralausschusse nicht auch in der im Municipium üblichen Landesprache verhandelt werden könne, sondern nur, daß die Vorlagen und Protokolle ungarisch verfaßt werden müssen; das aber sei der allgemeinen Geschäftsabwicklung wegen nothwendig.

Koloman Tisza befrachtet zwar nicht, daß durch den Paragraphen der Nationalitätenrecht neue Nahrung erhalten würde, denn sobald die Bestimmung Gesetz geworden, werde ihr wohl Jedermann ohne weiteres gehorchen. Allein er hält den Paragraphen für überflüssig und beantragt daher denselben auszulassen.

Paczola y ist der Ansicht, daß man in der vorliegenden Frage jedenfalls vorsichtig zu Werke gehen müsse, umso mehr, als es ja auch jetzt vorkomme, daß die Municipien Vorlagen machen, welche in anderen Landesprachen abgefaßt sind. Um also jedweder Mißdeutung vorzubeugen, stimmt Redner für das Amendement Wächter's.

Das Haus nimmt hierauf den Antrag Wächter's mit 67 gegen 66 Stimmen an. Frányi und Konforten waren dem Amendement nachträglich ebenfalls beigetreten.

§ 24 trifft Bestimmungen über die Sitzungen des Centralausschusses und sagt unter Anderem: In außerordentlichen Fällen steht dem Präsidenten das Recht zu, den Centralausschuß sofort (d. h. ohne die drei, beziehungsweise achtstägige Einberufungsfrist, welche in der Regel zu beobachten ist) einzuberufen. Diese Bestimmung wünscht Koloman Tisza gestrichen, weil sie der Willkür des Präsidenten zu viel Spielraum gewähre. Das Haus nimmt jedoch den Paragraph unverändert an.

Deshalb werden die §§ 25, 26 und 27 ohne Debatte angenommen.

Zu § 28 stellt Max Jendrassik ein sylvarisches Amendement, welches größere Bestimmungen des Textes zum Zwecke hat. Es heißt nämlich im Texte: „In gemischten Wahlbezirken, in welchen nämlich zu einer Komitatsjurisdiktion gehörige Gemeinden mit einer städtischen Jurisdiktion zusammen einen Wahlbezirk bilden u. s. w.“ Nach dem Amendement soll es aber heißen: „mit einer oder mehreren städtischen Jurisdiktionen oder mit Jurisdiktionsrecht beleiheten Gemeinden zusammen u. s. w.“

Das Haus nimmt diese Modifikation an.

§§ 29 und 30 werden, nachdem ein Amendement Adam Lazar's zu letzterem, welches die Wahl von Ersatzmännern wünscht, abgelehnt worden, unverändert angenommen.

§ 31 geht mit einer Modifikation Jendrassik's, welche logisch aus dem zu § 28 angenommenen Amendement fließt, durch. Es heißt demzufolge nun auch hier: „In jenen Wahlbezirken, welche aus einer oder mehreren königl. Freistädten gebildet sind . . . u. s. w.“ und dem entsprechend im weiteren Texte anstatt „alle vier Mitglieder“ nunmehr „sämmliche Mitglieder.“

Julius.

Karlsburg, 29. Juli. Der Militärkommandirende, Se. Excellenz der Herr Baron v. Ringelsheim, ist gestern hier angelangt und wohnte sowohl gestern als auch heute den Militärereciten bei, eben so werden auch morgen noch weitere Truppenbesichtigungen stattfinden.

Heute Nachmittags findet das Offiziersschreibenschießen im „Leány-patak“ statt.

An die Stelle des zum Karlsburger Domherrn ernannten Herrn Jgnaz Kardos, wurde der bischöfliche Ceremoniar und Schultreter Herr Friedrich Neger vom Ministerium zum Seelsorger in der Szamos-Ujvarer Correctionssanstalt ernannt und ist derselbe bereits an seinen neuen Bestimmungsort abgereist.

Ebenso reiste auch der Oberleutnant vom Regimente Baden, Arman Mitsch, nach Böhmisch-Leippa zur Landwehr. Das hiesige Offiziers-Casino hat an ihm einen ausgezeichneten und umfichtigen Defonomen, das gebildete Publikum einen angenehmen Gesellschafter verloren.

Budapest, 27. Juli. (Orig.-Corr.) Wenn wir vor allem mit freudiger Genugthuung konstatieren, daß in der heutigen Unterhausung 18 Paragraphen erledigt, also bis § 31 ein entscheidender Schritt nach vorwärts gethan worden, legen wir ein weit größeres Gewicht darauf, daß sich heute R. Tisza dahin ausgesprochen, künftighin sich jeder individuellen Bemerkung möglichst präzis und kurz zu fassen suchen. Besetzt seine Partei dieselbe Tactik und halten sich auch unsere äußersten Linken an die darin gipfelnde Aeußerung Helyy's, sich mit der einfachsten Abstimmungsformel zu begnügen, dann erschiene die Erwartung kaum sanguinisch, daß noch in den ersten Tagen künftigen Monats, die Erledigung der noch rückständigen 90 Paragraphen definitiv erfolgen werde. (Ei wie rasch, D. Red.)

Hyocy hatte so vielen Tact, männliche Selbstverleugnung und parlamentarische Routine, daß er dem provozirenden Auftreten Tisza's gegenüber, wie auch gegenüber der oppositionellen Haltung der Mittelpartei auch nicht mit einer einzigen Silbe die gereizte Stimmung merken ließ.

„Magyar Ujság“ und „Egyetértés“ fokettiren bereits seit der letzten Kontroverse Hyocy's mit Tisza, mit dem Letzteren, doch denkt Niemand an ein Schwanken in der bisherigen Stellung des linken Centrums; nur die Mittelpartei dürfte sich in zwei Fractionen theilen, indem das Opponiren gegen Punkt 5 des § 12 der Wahlnovelle von einem Theile derselben in der heutigen Lage Ungarns als ein unverzeihlicher Verstoß angesehen wird. Die Bedingung der Steuerbegleichung ist ein nachhaltiges Vebitel bei eventueller Entziehung des Wahlrechtes, die heiligsten Pflichten des Patrioten als Steuerträger zu erfüllen.

Karlovitz, 27. Juli. Heute überbrachte ein Hofcourier das königliche Reskript, welches in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung verlesen wird; möglicherweise findet dann auch zugleich die zweite Wahl statt.

Wien, 27. Juli. Se. Majestät trifft Mittwoch Früh hier ein und nimmt sofort den Sommeraufenthalt in Laxenburg. — Nach dem „Vollst.“ ließ Hauthaler über den Wunsch des Erzbischofs von Salzburg die gerichtliche Geltendmachung der Schadenersatzansprüche fallen. — Die „Neue freie Presse“ wurde in Frankreich verboten. — Ihre Majestät reist am Mittwoch incognito von Jisk nach der Insel Wight ab. Paris, wo sich ein Adjutant des Präsidenten Marschall Mac Mahon und die Mitglieder der österreichischen Botschaft der hohen Reisenden anschließen, und Havre werden ohne Aufenthalt paßirt und von letzterem Orte aus die Reise auf einem eigenen Dampfer fortgesetzt. — Die Cholera-Konferenz beschloß im Prinzip die Errichtung einer permanenten internationalen Seuchenkommission. Der Berichterstatter in dieser Frage, der ungarische Delegirte Catinelli, erklärte, es sei wünschenswerth, wenn der Seuchenkommission später auch die schiebsrichterliche Gewalt eingeräumt werden möchte. Das vorgelegte Projekt beschränkt sich jedoch auf rein wissenschaftliche Fragen. — „Tagespresse“ und „Vaterland“ erhalten Zuschriften vom Pfarrer Gauthaler, worin derselbe erklärt, daß ihm vom Fürsten Bismarck kein Schreiben zugekommen sei. — Der Handelsminister Bauhaus erhielt Anschlag der Weltausstellung den ersten Absterorden erster Klasse. — Die heutige „Wiener Abendpost“ sagt: Belgischer politische Kreise fühlten sich letzter Zeit durch Nachrichten über angebliche militärische Vorkehrungen an der türkisch-bosnischen Grenze alarmirt; nach aus Bosnien und von vollkommen verlässlicher Seite eingehenden Mittheilungen sind diese Gerüchte vollkommen unbegründet und von angeblichen militärischen Demonstrationen auf türkisch-bosnischem Gebiete nicht das geringste Zeichen wahrzunehmen.

Graz, 27. Juli. In Folge eines kaiserlichen Amnestie-Actes wurden 24 Straflinge aus der Karlauer Strafanstalt entlassen.

Prag, 27. Juli. Der Bau nach Prag der Böhmerbahn und den Stationen bei

Berlin, 27. Juli. In Betreff der katholischen Pfründe ernannt und haben sich aus den Preussischen Norddeutsche Algen Instanzen verstärkte Posen, 27. Juli. Die hiesige Gesangs-Bad Gaste Bader bestans Kaisers ist auf den reise von Salzburg, Pölsa ist nach Mü-Baden-Ba stimmig die Grünau Altersversorgung; f-gewerbsmäßigen Mac Paris, 27. Juli. Dezazes hätte auf die s-tzung der Carlsten London, 27. Juli. wurde zum diploma des englischen Verti In dieser W ab zur Regung des f — Es wurde befehl Carl Derby, gegen London, 27. Juli. listen-Unterstützung nicht Intervention, fentlich werde Mac Haltung einnehmenden Engländer auf Konstanti Rhedive in zuvorfor

Sofa

— Der kön. u Schenmel zum For Direction, dann den derselben Direction er — (Der S in Siebenbürgen, f. bairischen Akade Mitglieder erwähl. — (Die G eben, während un- s-chen Hauptkirche z- stellten, wenn der- f-alle, denn, wie w- der Thatsache gege- Wahl ablehnen un- dung eines neuen — (Zur S großer Majorität — (Zur S brauchte der nemes- rische Gentry (vide Gewohnheit auch je- des Steuerzahlers Nun kam die Bef- nur solche Menschen- Wahlrecht ausüben den keine Steuer z- ember, weil nun tress der Wahlber- mal Mensch) sein Entmenigungsbesti- daß es sich keinesz- sein soll, welcher- daß das Wahlrecht- nisch gabt. — (Mar- anlässlich der im- mittags die Garn- tation kein Aus- — (Wü l- die Wahrnehmung und ausgeführte V-

Manner zu entäu- Name wurde beka- mir das Glück, A- ach, Ginevra. B- ach, es waren lon- Wie schön sie war- Lieblichkeit, ich fan- je gesehen; dieses- augen, dem Haar- ich betete sie an, d- wo ich ihr meine- liebe empfing. Mein Name auch außerhalb d- gesucht, sie wurden- zelteten hohe Frei- wäre ein reicher- Kaufe, wo man- dem Volke abstan- — man träumte- hatte Ginevra! des Friedens erfi- Gederbe stürte di- rasste sich, Gemä- es war unmögl- monie des Ganze- Worte wurden W- selben vollkomm- durch unsere Heit- angenommen we-

Hinter einem Gitter in Bedlam.

(Nach dem Englischen von Mr. Harriet Prescott Spofford.)

Ich wundere mich, während ich hier sitze und das Saufen des Windes und das Klirren der Ketten zwischen der Allee der rauschenden Pappelbäume unten höre — ich wundere mich ob das Alles wahr ist, oder ein wüster Traum, aus dem ich doch endlich erwachen muß? Dann fahre ich empor und durchschreite meine Zelle, ich stürze mich gegen die Wand; ich heule, wie rufend; ich zerreiße mein Fleisch. Aber vergebens, ich fühle keinen Schmerz, keine Wunde. Ach ich wache eigentlich niemals; nur die Erinnerungen umschwärmen mich in ihren schmutzigen Gestalten, häßlicher, abscheulicher, als je zuvor, und ich lästere Gott und verfluche meine Seele und sehne mich, zu sterben! Doch nein, ich will nicht sterben, — denn stürbe ich, so trübe ich ihn, der einst starb unter meinen Händen, und dessen große weite starre Augen — ich ach, mein Gott! — in jedem Winkel, auf allen Seiten sehe. Ach, diese starren drehenden Augen!

Ob, ich muß Euch davon erzählen! Still, horche, Du lauschender Schatten da. Vielleicht erleichtert es mich, wenn ich etwas preisgegeben kann von dem schwarzen Geheimniß in meinem Herzen — nur Ginevra soll nicht da sein, sie soll es nie erfahren, nie mich wieder finden. Sonst mag es die ganze Welt wissen, ich kümmerere mich nicht darum. Weim Himmel, ich wollte, sie kämen und legten mir einen Strick um den Hals und zögen mich empor an einem Galgen, so hoch wie der Haman's, so daß dann Alles vorüber wäre! —

Man sagt, ich sei wahnsinnig. Nun, hört die Wahrheit, hört, wie ich hierher kam. Da sieht die weißen Wände dieser Zelle bedeckt mit Kohlen- zeichnungen und mit den Unrissen, dem Plane zu einem großen Gemälde. So zeichnete ich von Kindesbeinen an, als ich kaum erst die Wiege verlassen hatte. Aber ich war damals zu arm, um mir schwarze Kreide zu kaufen. Ich war ein Kind, verwahst, heimatlos und trieb mich in den Straßen Londons umher, bis man sagte, ich könne ungefähr zwölf Jahre zählen. Aber Vater und Mutter hatte ich nie gekannt. Ich kroch

von einem Hundestall in den andern, bis ich endlich in eine Höhle zu den Männern kam, die mir Brod gaben, aber die meine Seele vergifteten.

Und auch bei ihnen zeichnete ich auf Mauern, Bretter, kurz auf Alles, was mir in den Weg kam, bis sie plötzlich ein seltsamer Gedanke erfaßte, nämlich der, daß der arme Burfche, dem sie bisweilen einen Knochen zuzuworfen, sie zu wohlhabenden Leuten machen könne.

Sie begannen mich reichlich zu nähren, mir zu schmeicheln und sie brachten mir allerlei Zeichnungen, um sie zu kopieren, und sie gaben mir hübsche Kleider. Sie schickten mich dann in eine öffentliche Zeichenschule und später zu einem Graveur, aber als eines Tages dieser mit mir zu ihnen kam, um ihnen zu sagen, welch einen Schatz ich in meinem Talente besitze, und wie dessen Ausbildung sich belohnen würde, da wiegen sie ihn spöttisch fort und in der Nacht verließen sie ihren Aufenthalt und begaben sich nach einem anderen Theil der City; ich durfte nicht mehr zu dem Graveur gehen, sondern sie legten mir Zeichnungen vor, Noten der Bank von England und Noten verschiedener Länder des europäischen Continents, und ich mußte sie fälschen und sie überflutheten die Welt damit.

Es geschah, wie sie es erwartet hatten, sie wurden Alle Leute von Vermögen. Aber sie waren nicht undankbar gegen mich, und sie hatten auch Grund dazu, denn ich war die Hebelkraft, welche ihre Welt bewegte. Wir lebten in schönen Häusern, wir hatten Dienerschaft in Kirzee; ichone Ladies — wenn Atlas uns Juwelen, und Koden und Kluge solche machen — saßen an unserer Tafel; und wir fuhren mit schönen Pferden. Was wußte ich von Recht und Unrecht — ich, der ich meine Kindheit in Steinbrüchen zugebracht, der ich nie eine Kirche oder Schule von innen gesehen, keine Bücher, keine Zeitungen gelesen! Ich wußte nichts von der Meinung der Welt, und es freute mich nur, wenn mir eine neue Note, diese rohen und brutalen Geschöpfe. Und wie gesagt, sie waren nicht un- dankbar, denn als sie eines Tages doch die Hand des Gesetzes erreichte, da wurde ich noch rechtzeitig fortgebracht, mit einer vollen Tasche in meiner Tasche, die genug enthielt, mich zu erhalten bis ich mir durch meine Kunst mehr erwerben konnte; und sie selber erklärten die Strafe,

die auf sie fiel, und sie gaben mir durch einen geheimen Boten die Mittheilung, daß meine Aufgabe nur sei, zu warten, bis ihre Strafzeit zu Ende wäre und ich ihnen wieder von Nutzen sein könne. Das sagten sie, sei besser, als wenn ich auch in die Hände des Gesetzes fiel.

Ich eröffnete nun bald ein Atelier und malte Bilder; ich verkaufte sie und hatte ein Einkommen, und erwarb mir einen Namen. Ich lebte nicht länger verschwendisch, wie bei meinen Herren, den Fälschern; meine Bedürfnisse waren gering, ich fand die höchste Freude und Be- ruhigung in meinem Künstlerleben, in dem Umgange mit guten Kameraden. Ich war jetzt ein Mann und begann wohl den Unterschied zu fühlen zwischen meinen künstlerischen Genossen und den Fälschern, deren Werk- zeug ich gewesen. Meine Unkenntniß von Recht und Unrecht, und von Moralität und Immoralität amüsierte meine neuen Freunde, als sie dieselbe entdeckten, und sie hielten sie nur für künstlerische Erzentzigkeit, aber nach und nach lernte ich von ihnen die Gesetze der Ehre, der Wahrheit und Rechtfchaffenheit. Ich suchte aus Büchern zu lernen, ich ging in die Kirchen und nach und nach erleichterte sich die Last auf meinem Herzen und eine innere Stimme sagte mir: ich sei als Fälscher, wenn auch nicht legal, doch moralisch unschuldig.

Aber was war für mich zu erwarten, wenn die Strafzeit der Männer zu Ende ging, die mich für das Verbrechen erzogen hatten? Ich zweifelte nicht, daß sie mich aufsuchen würden. Und wenn ich mich weigerte, mit ihnen zu gehen? Dann konnten sie mich tödten. Mich tödten? O nein, sie konnten Schlimmeres thun. Sie konnten meinen reinen Namen mit der Schmach des Verbrechens besudeln, sie konnten mich dem Gefängniß überliefern.

Ah, und mein guter Name war mir theuer geworden, es war mir unmöglich, meine neue Tugend aufzugeben. Plötzlich verschwand ich. Ich reiste nach Italien, ich durchwanderte dieses liebliche Land zu Fuß, und erst, nachdem ich der italienischen Sprache vollkommen Meister geworden, kehrte ich nach England zurück, aber nicht nach London, sondern nach einer andern Stadt; und unter fremdem Namen eröffnete ich ein neues Atelier, und malte neue Gemälde, wobei ich mich sogar meiner früheren

Prag, 27. Juli. Während der Fahrt des gemischten Zuges von...

Russland.

Berlin, 27. Juli. Es sind Weisungen an die Ober-Präsidenten...

Bad Gastein, 27. Juli. Der deutsche Kaiser, welchem die...

Baden-Baden, 27. Juli. Der Journalistentag beschloß ein-

Paris, 27. Juli. La Presse dementirt den Hour, welcher meldet,

London, 26. Juli. March, Secretär des Auswärtigen Amtes,

London, 27. Juli. Die „Times“ erklären anlässlich der Car-

London, 27. Juli. Die „Times“ erklären anlässlich der Car-

Konstantinopel, 26. Juli. Ein Frade des Sultans ladet den

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Juli.

Der kön. ung. Finanzminister hat den kön. ung. Forstsecretär...

Der Superintendent der ev. Landeskirche A. B. in...

Die Gemeindevertretung A. B. versammelt sich...

Zur Stadtpfarrerwahl holen wir nach, daß mit...

Zur Wahlgesetzdebatte. Vor dem Jahre 1848...

Ular m. Behufs Einübung der Vereinstätigkeit wurde...

Mühlgasse. Zur Verwunderung der Passanten wurde...

Manier zu entäußern versuchte. Und wieder hatte ich Erfolg.

Mein Name — dieser falsche fremde Name war bereits bekannt...

Sonntag, 23. August. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-...

an der Ecke des, der Tuchmacherzunft gehörigen Grundes eine ver-

Heute 4 Uhr Nachmittags findet im großen Versammlungssaal...

(Concert-Nachricht.) Sonntag, den 2. August, veranstaltet...

(Ein grauenvolles Verbrechen.) Aus Karczag wird dem...

Die Frau schloß sich in die Küche hinaus und suchte die...

Die Frau wartete nun ab, bis das Blut abgeflossen war, worauf sie die Leiche in die...

Die Frau wartete nun ab, bis das Blut abgeflossen war, worauf sie die...

Die Frau wartete nun ab, bis das Blut abgeflossen war, worauf sie die...

Die Frau wartete nun ab, bis das Blut abgeflossen war, worauf sie die...

Bereinsnachricht.

Aus berücksichtigungswürdigen Gründen mußte das bereits früher...

Programm.

Samstag, 15. August. Empfang der Schützengäste am Bahn-

Sonntag, 16. August. Festzug zum Schützenhause. Eröffnung...

Montag, den 17. August. Fortsetzung des Fest- und Fest-

Dienstag, 18. August. Ausflug des Alpenvereins auf das...

Mittwoch, 19. August. Festlicher Empfang der Hauptvereine...

Donnerstag, 20. August. 9 Uhr Vormittags Erste Haupt-

Freitag, 21. August. 8 Uhr Vormittags Sektionsitzungen des...

Sonntag, 22. August. 9 Uhr Vormittags Hauptversammlung...

Sonntag, 23. August. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-...

Verhandlungen in der Obervorstädter Kirche. 11/2 Uhr Nachmittags...

Bemerkung. Das Central-Comité ist bei den verschiedenen...

Zur Inanspruchnahme dieser Preisermäßigung berechtigten die vom...

Wir erlauben daher die theilnehmenden Vereinsgäste sich wegen...

Die geehrten Vorstände der Ortsvereine oder bitten wir, über die...

Diejenigen Vereinsgäste und Aussteller, an deren Wohnort kein...

Kronstadt am 24. Juli 1874.

Das Central-Comité: Peter Dück, Schriftführer.

Julius v. Koll, Vorsitz.

Theater.

„Endlich mal ein intensiver ästhetischer Genuß“, in diese Worte...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Salomon trat als „Uriel Aosta“ in dem gleichnamigen Stücke...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Die Stimmung mußte aber auch eine gehobene sein, stand doch ein...

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Karlovitz, 29. Juli. In der Congresssitzung erklärte der könig-

Program. Samstag, 15. August. Empfang der Schützengäste am Bahn-

Sonntag, 16. August. Festzug zum Schützenhause. Eröffnung...

Montag, den 17. August. Fortsetzung des Fest- und Fest-

Dienstag, 18. August. Ausflug des Alpenvereins auf das...

Mittwoch, 19. August. Festlicher Empfang der Hauptvereine...

Donnerstag, 20. August. 9 Uhr Vormittags Erste Haupt-

Freitag, 21. August. 8 Uhr Vormittags Sektionsitzungen des...

Sonntag, 22. August. 9 Uhr Vormittags Hauptversammlung...

Sonntag, 23. August. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-...

Heute Donnerstag den 30. Juli im Glasalon des Hermannsgartens:

Musikalische Reunion der ersten Musikkapelle aus Klausenburg,

unter Leitung ihrer Kapellmeister Salomon Janos und Sohn Vilmos

Stadt-Theater in Hermannstadt. Zweites Gastspiel des Herrn Karl Salomon,

Freundliche. Hotel Neurührer. F. Teufel, A. Schweizer, Reisende aus Wien;

Telegr. Wiener Cours vom 29. Juli 1874.

5% Metalliques 70.15 Ungar. Grundbesitzungsosk. 76.50

